

2 kleine Schweizerlein....

Eine Fortsetzungsgeschichte aus Madagaskar

Einzelne erinnern sich vielleicht noch an die Weihnachtsgeschichte 2009 von O + Li. Diese beiden sind 2007 ausgezogen nach Madagaskar, um der Natur und den Menschen zu helfen. Mit Solarkochern wollten sie der grassierenden Entwaldung entgegen treten, um der Nachwelt doch noch ein kleiner Teil der einmaligen Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten.

Sie kamen in ein Land, das sich in einem noch schlechteren Zustand befand als befürchtet. Auf politischem Niveau kümmerte man sich mehr um die Eigeninteressen als um die Natur. Die Lage war instabil, die Regierungen wurden laufend ausgewechselt. Im Bereich der Entwaldung war die Situation geradezu dramatisch. O + Li stellten fest, dass ihre Lösung mit den Solarkochern ein ganz tolles Mittel zur nachhaltigen Heilung der Wunden ist, dass der Patient Madagaskar aber Nothilfe braucht, um zu überleben. Und sie suchten nach neuen Wegen, wie man rascher und noch effizienter helfen könnte. Als Soforthilfe entwickelten sie mit einheimischen Handwerkern einen Energiesparkocher, den sie just auf Weihnachten 2009 fertigstellen und testen konnten.

Und O träumte einen Traum. Er träumte, dass die Leute rasch begreifen würden, dass es eine madagassische Lösung für eines ihrer dringlichsten Probleme, die Abholzung gibt, dass die Leute zu Hauf auf die neue Kochtechnik umstellen würden und die politischen Gezänke sein liessen. Dass in den Schulen das Problem Abholzung und alternative Kochtechniken ein Pflichtthema würde, und .. und...

Aber es war eben ein Traum. Und Ihr werdet Euch fragen, was denn aus diesem Traum geworden sei? Hier ist die Fortsetzung der Geschichte.



Zwei Monate wurden intensive Test mit dem neuen Holzsparofen, getauft auf den Namen OLI-b (b für bois, d.h. Holz) gemacht. Es wurde akribisch genau gemessen und festgehalten, wie viel Holz dieser neue Ofen für das Kochen von Wasser, Fleisch, Reis und Hülsenfrüchte braucht gegenüber den alten, traditionellen Öfen. Und die Resultate wurden immer besser. Nach weniger als 2 Monaten konnte nachweislich protokolliert werden, dass eine Einsparung zwischen 50 und 70 % der Normalfall ist. Die Testfamilien wollten ihre Test Öfen nicht mehr zurückgeben, ein weiteres gutes Zeichen.



Energiesparofen OLI-b (Holz)



Kohleofen im Test

Von den Städtern wurde aber gewünscht, dass man rasch auch eine Kohlevariante entwickeln würde, weil die meisten Leute in den Städten Kohle und nicht Holz verwendeten. Und so machten wir uns dran, dem OLI-b einen Bruder, den OLI-c (c für charbon = Kohle), zu zeugen. Auch bei diesem war die Zielsetzung, mindestens 50 % des Kohleverbrauchs zu reduzieren.

O + Li waren nun vollends überzeugt, dass sie für den schwerkranken Patienten eine gute Lösung gefunden hatten. Jetzt gings erst mal darum, das Umfeld von der Idee zu überzeugen. Schliesslich ist die ADES ausgezogen, um das solare Kochen zu verbreiten. Und nun dieser Zwischenschritt. Als wir die Dramatik in Madagaskar reell aufzeigen konnten, erhielten wir die Unterstützung. Das Team in Madagaskar freute sich, nun nebst den Solarkochern auch die Energiesparkocher anbieten zu dürfen.

Die Prototypen waren das Eine, die Serienproduktion das Andere. Es ging nun darum, einen privaten Handwerksbetrieb mit einem 3-Mann Team auf einen halbindustriellen Betrieb mit künftig etwa 30 Mann umzubauen. Fachwissen war vorhanden, Geld aber nicht. So musste die ADES den Aufbau dieses Privatbetriebes zur Herstellung der Brennkammern finanziell unterstützen. Und natürlich auch



Atelier BERMA 2009



Atelier BERMA 2011 (Besitzer Roland sowie Lisa)

die eigene Produktions- und Vertriebsorganisation anpassen. Es musste ein Metallatelier aufgebaut werden, das die Öfen zusammenbaut—Blechspezialisten und Schweisser mussten eingestellt werden etc. etc. Und dann musste das Ganze auch finanziert werden. Langfristig schien dies kein Problem darzustellen, weil die ADES in der Zwischenzeit nach Goldstandard zertifiziert ist und damit Co2-Zertifikate verkaufen kann, kurzfristig waren aber Investitionen notwendig, ebenso musste Material eingekauft werden. Da hoffte man auf Unterstützung der Sponsoren und der DEZA. Während die Sponsoren mitzogen, kam aus Bern ein Dämpfer. Die Sachverständige schrieb uns, man habe unseren Antrag „eingehend und sorgfältig geprüft“ aber man müsse unser Gesuch ablehnen.

Begründung: „Konzeptionell bestehen einige Zweifel an der langfristigen Nachhaltigkeit des Projektes“ und weiter „Ob die Modelle der Eimer-Öfen von der Bevölkerung als Kochstellen akzeptiert werden, ist nicht gesichert“.

Dies hat uns frustriert. Nach mehr als vierjähriger Arbeit vor Ort waren wir felsenfest von unserer Lösung überzeugt. Und auch darüber, dass wir doch noch Partner finden werden, die uns finanziell begleiten.

Und wo stehen wir heute, anderthalb Jahre nach dem wenig schmeichelhaften Urteil der DEZA. Allein 2011 haben wir über 5000 dieser Kochgeräte verkauft. Wir hatten das ganze Jahr 2011 Wartelisten und haben in der Zwischenzeit bereits 5 verschiedene Modelle entwickelt. 3 davon sind auf dem Markt, 2 noch im Test.

Wir haben mit dem privaten Produzenten einen 5 Jahresvertrag abgeschlossen und die jährliche Produktionskapazität auf über 20 000 Stück ausgebaut. Ende Dezember 2011 erklärt der WWF Madagaskar, dass die ganze Stadt Tuléar innerhalb von anderthalb Jahren mit 35 000 Energiesparöfen der ADES ausgerüstet werden soll, weil alle bisherigen Massnahmen nicht genügten, um der katastrophalen Lage der Abholzung Herr zu werden. Und der Generaldirektor aus dem Energieministerium fordert gleichzeitig, dass ebenso viele Solarkocher „verteilt“ werden müssten und dass sich die ADES sehr rasch auf ganz Madagaskar ausdehnen müsse, sonst begehe das Land mit der Entwaldung Selbstmord (Konferenz zum Thema „Bois-Energie“ in Tuléar vom 19.12.2011). In der Tagesschau des gleichen Tages wurden die Produkte der ADES in der Mittags- und Abendausgabe als Problemlösung vorgestellt und... und...



Metallatelier Tuléar mit Christian



Technischer Direktor (3. von links) mit Testteam

Ein Teil des Traumes ist also bereits wahr geworden – es fragt sich nun nur, wie dies nun alles umgesetzt werden kann. Die Erwartungen an die ADES sind gross. Es arbeiten zwar bereits über 70 Leute bei der ADES und über 30 Leute in privaten Firmen. Wenn wir aber ganz Madagaskar bedienen sollten, sprechen wir von jährlich über 100 000 Kochgeräten.

Unsere Solarkocher wollen wir dabei nicht vergessen. Langfristig sind sie nach wie vor das ideale Mittel zur Verbesserung der Situation der Wälder und der Bevölkerung. Wir haben auch hier nach modernen und neuen Lösungen gesucht. 2012 werden wir ein Modell auf den Markt bringen, das nicht nur kochen kann sondern auch Strom für Licht, für Radio und für Handys produziert. Und ich bin überzeugt, dass dieses Gerät das solare Kochen viel attraktiver machen, ja revolutionieren wird. Da wird uns einiges erwarten.



Der neue Elektrosolarkocher



Handy-Laden auf Madagassisch auf dem Markt

Ja und dann wär noch das mit den „Bio-Boules“. Weil es mich stört, dass wir mit den neuen Energiesparöfen immer noch Kohle brauchen, wenn auch nur noch 50 %, suchte ich auch noch nach Alternativen. Ich fand einen Biologen im Norden Madagaskars, der Teste mit Abfallmaterialien machte, um die Holzkohle zu ersetzen. Wir tüftelten zusammen und suchten nach Lösungen, um mit dem Steppengras, das alljährlich abgebrannt wird, einen geeigneten Brennstoff herzustellen. Von dem gäbe es viele 1000 Tonnen. Und die ersten Teste lassen Hoffnung aufkommen. Aber dies könnte eine Geschichte für die nächsten Weihnachten werden.



Bio-Boules aus 80 % Steppengras beim Trocknen



Bio-Boules beim Kochtest

Wie Ihr sehen oder lesen könnt, ist es möglich, viel zu bewegen, wenn man daran glaubt. Rückschläge müssen verkräftet werden, die nicht immer ganz einfachen Arbeitsbedingungen auch. Wenn ich aber die vielen strahlenden Gesichter der Kinder in Madagaskar sehe, dann bin ich überzeugt, dass wir am richtigen Ort helfen. Diese Kinder haben ein Anrecht auf eine bessere Zukunft – und dies in ihrem eigenen Land. Dazu brauchen sie intakte Wälder, Boden, der nicht erodiert und sich für die Nahrungsmittelproduktion eignet und ein eigenes Verständnis für die Zusammenhänge in der Umwelt. Mit guten Ausbildungsprogrammen an den Schulen wollen wir dazu einen Beitrag leisten.

Dass das Ganze auch Geld braucht, ist wohl allen verständlich. Ich erlaube mir deshalb – auf vielfachen Wunsch – unser Bankkonto in der Schweiz anzugeben, damit auch die Leser dieser Geschichte ihren Beitrag für eine bessere Zukunft leisten können. Dies würde uns sehr freuen.



Kochdemonstration bei den Mahafaly's



Im Süden von Madagaskar bei Ejeda

Allen in der Schweiz wünschen wir aus dem sehr heissen Süden Madagaskars ein gutes Neues Jahr.

Otto und Lisa Frei

Spendenkonto Schweiz:

Raiffeisenbank, 8917 Oberlunkofen

PC 50-1608-1

Zugunsten ADES, 8913 Ottenbach

IBAN CH94 8070 2000 0053 8973-4

Vermerk OLI